

## Für mehr soziales Miteinander! Gesetze ändern das Verhalten, aber nicht die Haltung.

Ein Kommentar von Irmgard Griss

4. April 2020



***Wie schnell sich doch die Zeiten ändern. Es ist gar nicht lange her, da war die „Handschlagverweigerung“ muslimischer Männer ein Thema. In meinem Freundeskreis wurde heftig diskutiert, wie damit umzugehen sei. Einige vertraten die Meinung, das sei völlig unannehmbar und müsse abgestellt werden. Notfalls mit Zwang.***

Oder erinnern Sie sich noch, wie leidenschaftlich argumentiert wurde, als es um das Vermummungsverbot ging? Als es dann Gesetz wurde, wurden Verstöße streng bestraft. Umgehungsversuche mit medizinischen Gesichtsmasken wurden unterbunden.

Das ist alles Schnee von gestern. Wir geben uns nicht mehr die Hand; wir müssen uns vermummen. Kreative Designer haben zum Nasenmundschutz sogar den passenden Turban entworfen.

Was sagt uns diese Entwicklung? Sie warnt davor, kulturell bedingte Gewohnheiten und Gebräuche absolut zu setzen. Sie sind äußere Zeichen, nicht mehr und nicht weniger. Worauf es ankommt, ist das, was dahinter steht. Das ist bei den derzeitigen Verboten und Geboten der Versuch, die Verbreitung des Virus einzudämmen. Damit leuchten die Verbote und Gebote auch unmittelbar ein.

Schwieriger ist es mit den Geboten und Verboten für Menschen muslimischen Glaubens. Wer nur die äußere Handlung sieht – der Mann gibt der Frau nicht die Hand, die Frau verhüllt ihr Gesicht – und glaubt, mit ihrer erzwungenen Änderung sei das Problem gelöst, irrt. Denn entscheidend ist die Einstellung, die dahinter steht. Gebote und Verbote können hier kontraproduktiv sein. Sie klären nicht auf, sie verhärten.

Gesetze sind schnell geschrieben. Einstellungen zu ändern ist ein langwieriger Prozess. Er kommt in Gang, wenn wir einander mit Respekt und Achtung begegnen. Das schafft Verständnis, auf beiden Seiten, und eröffnet die Chance auf ein gutes Miteinander.

**Irmgard Griss** war Präsidentin des Obersten Gerichtshofs und Abgeordnete der NEOS zum Nationalrat.